

logie bloßer Wissensvermittlung aufzugeben. Eine Schule aber, die weithin ihren Erziehungsauftrag nicht mehr wahrnimmt und ausschließlich in Wissensvermittlung flüchtet, muß sich fragen lassen, ob sie dem jungen Menschen wirklich dient oder aber zu einem Instrument politischer Ideologien und zu einem Experimentierfeld pädagogischer Theorien degradiert ist.

Linz Eugen Mensdorff-Pouilly

WEISS ANTON (Hg.), *Katechesen zum Gotteslob*. Bd. 2: für das 9.–12. Schuljahr. (190.) Styria, Graz 1978. Kart. S 198.—, DM 27.—.

Wie Bd. 1 (5.–9. Schuljahr) bringt auch Bd. 2 ausgearbeitete Katechesen zu einzelnen Liedern aus „Gotteslob“ („GL“). Daß nicht alle gleich gut erarbeitet sind, liegt in der Natur der Sache. Zum Großteil sind die Anregungen gut und brauchbar, manchmal aber scheint der Boden der Wirklichkeit etwas verlassen worden zu sein. So werden bei Nr. 715 „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ als zu verwendende Medien vorgeschlagen: AT, NT, „GL“, Dia-Projektor, Tonband-Aufnahmegerät, Lichtbilder und künstlerische Darstellungen einzelner Inhalte. Für diese eine Stunde ist dreimal Gruppenarbeit vorgesehen. Dreimal Diskussion zu verschiedenen Themen, dazu noch „erarbeitende Rundgespräche“, Überlegungen zur Möglichkeit der fotografischen Darstellung und abschließend meditierendes Hören der Tonbandaufnahme, die während der Stunde vom Lied gemacht wurde. Zwischendurch soll der Lehrer noch einen Überblick geben über die Geschichte Israels als „Geschichte des Heils“ und sing-technisch den Psalmengesang erarbeiten. Man fragt sich nur, wie lang so eine Stunde sein müßte!

Der Großteil der Vorschläge ist aber sehr brauchbar und wird sicher eine gute Hilfe sein zur Erreichung des Zieles, das sich Hg. gesteckt hat: Überwindung des einseitigen Intellektualisierens, Mut zu machen zum Beten, Singen und Meditieren mit Jugendlichen, um wichtige Glaubensinhalte emotionell zu verankern.

Linz Johann Bergsmann

## LITURGIEK

AUF DER MAUR H. J., *Das Psalmenverständnis des Ambrosius von Mailand*. Ein Beitrag zum Deutungshintergrund der Psalmenverwendung im Gottesdienst der Alten Kirche. (XXI u. 645.) Brill, Leiden 1977. Ln. Gld. 164.—.

Die Liturgiereform hat uns nicht nur die quantitativ vermehrten und qualitativ in der Weise ausgewählten Lektionare gebracht, daß alle wichtigsten Verkündigungsinhalte im Laufe der Zeit dem christlichen Volk vorgetragen werden, sondern auch dem Psalmen-

gesang — als Graduale oder Antwortpsalm und als Prozessionsgesänge — wieder den ursprünglichen Charakter des Lobgesangs und der Meditation über Gottes verkündete Heilstaten zurückgegeben. Um das Volk zu erreichen, müssen die Psalmen nun auch spirituell neu erschlossen werden; das kann aber letztlich nicht geschehen ohne eine vertiefte Besinnung auf die Tradition der Psalmenexegese. Den fundamentalen Schritt tat da die ntl und frühchristliche Gemeinde, die den atl Psalter als ihr eigenes Gesangbuch rezipierte und dieses Buch damit einer langen christlichen Traditionskette bis auf unsere Zeit übergab. Diese dauernd neue christliche „relecture“ atl poetischer Stücke ist nicht nur für den Liturgen, sondern darüber hinaus für die Patrologie, für die Geschichte der christlichen Frömmigkeit und Liturgiepastoral, der Dogmenentwicklung, der Hermeneutik und auch für die christliche Kunst und Archäologie von größtem Interesse.

Vf. wählt in seiner Habilitations-Schrift (Trier) aus dieser Tradition die Entwicklungsstufe unter Ambrosius von Mailand aus. Das Ende des 4. Jh. eignet sich für seine Untersuchung ganz besonders, weil die Psalmenverwendung im Kult gerade in dieser Epoche allergrößte Bedeutung erlangte, aber auch eine eigenständige westliche Theologie entstand, die dann in Augustinus einen ersten Höhepunkt erreichte. Dieser Eigenstand entwickelte sich in der Fortführung einiger abendländischer Ansätze (etwa unter Hilarius und Hieronymus), besonders aber in der Übernahme östlicher Theologen (Eusebius, Athanasius, Didymus, Basilus u. a.), vor allem des Origenes. Die Psalmenexegese des Ambrosius belegt besonders schön und deutlich die Art der Übernahme und Amalgamisierung.

Einleitend skizziert Vf. die Problemlage, den gegenwärtigen Forschungs- und Erkenntnisstand der frühchristlichen Psalmeninterpretation und die literargeschichtlichen Vorfragen (Textgruppen, Überlieferung, Datierung, Adressaten, Weise der ambrosianischen Exegese). Daran schließt sich als I. Hauptteil eine Analyse der Psalmdeutung des Ambrosius an, wie sie uns in der *Explanatio psalmorum* XII, in der *Expositio* des Ps. 118 und in anderen kürzeren Psalmenklärungen oder verstreuten Zitaten erhebbar ist. Methodisch ist es dabei von größtem Interesse, daß vorweg der atl Sinn als Hintergrund der Deutung des Ambrosius beigegeben ist, wovon sich der spezifische christliche Sinn besonders klar abhebt. Der II. Hauptteil hat dann die Aufgabe, das Verhältnis der ambrosianischen Psalmdeutung zu einer ihrer Hauptquellen, zu den (wohl nur teilweise und sicher nicht vollständig) erhaltenen Psalmenklärungen des Origenes zu untersuchen. Dabei zeigt sich, daß das Verhältnis beider Texte viel enger ist, als